

Wittgenstein's
Writings

Letzte
Schriften
über
die
Philosophie
der
Psychologie
II
MS
174

**Letzte
Schriften über
die Philosophie
der
Psychologie –
II MS 174**

Ludwig
Wittgenstein

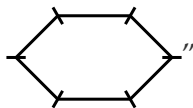
- Ms-174 & 1r[1] Die Schmerzäußerung ist nicht gleichermaßen mit dem Schmerz & mit der Verstellung verbunden.
- Ms-174 & 1r[2] Sich verstellen ist nicht ein so einfacher Begriff wie Schmerzen haben.
- Ms-174 & 1r[3] ~~Nicht das scheint uns bemerkenswert, daß die Evidenz das Erlebnis des Andern 'nur wahrscheinlich macht', sondern, daß dies schwer beschreibbare uns eine wichtige Evidenz ist.~~
- Ms-174 & 1r[4] Bedenke, daß Du das Kind den *Begriff lehren* mußt. Also mußt Du es das Spiel der Evidenz lehren.
- Ms-174 & 2r[3] 24.04.1950
 Daß unsre Evidenz das Erlebnis des Andern nur wahrscheinlich macht, das führt uns nicht weit; wohl aber, daß dies schwer beschreibbare Muster der Erfahrung für uns eine wichtige Evidenz ist.
- Ms-174 & 2r[4] & 2v[1] Daß dies Schwankende ein wichtiger Teil unsres Lebens ist. Wie aber kann man dann überhaupt sagen, es sei etwas *Schwankendes*? Woran messe ich sein Schwanken? Nun, es gibt unzählige Gestalten des Lächelns, z.B.. Und Lächeln, welches ein Lächeln ist, & Lächeln, welches keins ist.
- Ms-174 & 2v[2] Wovon nehmen wir im Leben Notiz? – "...Da lächelte er." – das kann unendlich wichtig sein. Aber *muß* denn eine kleine Verziehung des Gesichts wichtig sein? Und muß sie's uns durch die wahrscheinlichen praktischen Folgen sein?

- Ms-174 & 2v[3] “Was in mir vorgeht, *kann* er nicht wissen.” Er kann’s aber doch vermuten. – Also kann er’s nur nicht *wissen*. Also machen wir nur eine Unterscheidung im Gebrauch des Wortes “wissen”.
- Ms-174 & 3r[1] Sagt aber der Astronom, der eine Mondesfinsternis berechnet: man könne die Zukunft natürlich nicht *wissen*? Wir sagen’s, wenn wir uns über die Zukunft unsicher fühlen. Der Landmann sagt es in betreff des Wetters; aber der Tischler (sagt) nicht, man könne nicht wissen, ob seine Sessel nicht zusammenbrechen werden.
- Ms-174 & 3r[2] & 3v[1] “Ich weiß, daß er sich gefreut hat, mich zu sehen”. *Was* weiß ich? Welche Konsequenzen hat die Tatsache? Ich fühle mich sicher in meinem Verhältnis zu ihm. Aber ist das ein Wissen? Was ist aber der Unterschied zwischen Vermuten & Wissen, daß er sich gefreut hat? Wenn ich’s weiß, so werde ich’s ohne Zeichen des Zweifels behaupten; & Andre werden diese Aussage verstehen. Nun ja, sie hat ja gewisse praktische Folgen, es läßt sich zur Not etwas aus ihr folgern, aber das scheint nur ihr Schatten zu sein. Was ist das Interesse seines inneren Zustandes der Freude?
- Ms-174 & 3v[2] Wenn ich glaube, er habe sich gefreut, & lerne später, daß es nicht so war, welche Folgen hat *das*?
- Ms-174 & 3v[3] Welchen Unterschied macht es, wenn ich erst glaube, er habe sich gefreut & dann einsehe, daß es nicht wahr war?
- Ms-174 & 3v[4] Wir möchten alles in sein Inneres projizieren. *Dies* sei, um was es sich handle. Denn so entgehen wir der Schwierigkeit das *Feld* des Satzes zu beschreiben.

Ms-174 & Es ist genau so, wie wenn man sagt:

3v[5]

“Das Benzol hat die Struktur



heißt: die Atome seien *so* angeordnet.

Ms-174 & Warum sage ich aber, ich ‘projiziere’ alles in’s Innere? Liegt es

4r[1]

nicht im Innern? Nein. Es *liegt* nicht im Innern, es *ist* das Innere. Und das ist nur eine *oberflächliche* logische Einordnung & nicht die Beschreibung, deren wir bedürfen.

Ms-174 & Wir ‘projizieren’ nichts in sein Inneres; wir geben nur eine Erklärung,

4r[2]

die uns nicht weiterführt.

Ms-174 & Denk Dir, die Seele ward ein Gesicht, & wenn Einer sich freut,

4r[3]

so lächelt dieses verborgene Gesicht. Laß es so sein, – aber nun wollen wir doch wissen, welche Wichtigkeit dies Lächeln (oder welcher Gesichtsausdruck immer) hat.

Ms-174 & Ja, dies könnte sogar unser gewöhnlicher Ausdruck sein: “Sein

4r[4] &

inneres Gesicht hat gelächelt, wie er mich gesehen hat” etc.

4v[1]

Ms-174 &

4v[2]

Erste Frage: Wie weiß man, wie beurteilt man, ob sein inneres Gesicht lächelt? Zweite Frage: Welche Wichtigkeit hat es? – Aber die beiden hängen zusammen. Und man könnte eine *andere*, wenngleich verwandte, Frage so stellen: Welche Wichtigkeit hat sein – *äußeres* – Lächeln? Denn, ist das innere von Wichtigkeit, so muß es – in einer (etwas) andern Art– auch das äußere sein.

- Ms-174 & (Einzusehen, daß meine Manipulationen gerechtfertigt sind, ist
4v[3] nicht leicht.)
- Ms-174 & Wenn aber nun Ich weiß, daß er sich gefreut hat" *gewiß nicht*
4v[4] heißt: Ich weiß, daß er gelächelt hat, so ist es etwas anderes,
was ich weiß & worauf es hier ankommt.
- Ms-174 & Denn das innere Lächeln könnte man sogar zur Not durch ein
5r[3] äußeres ersetzen, & es bliebe (noch immer) die Frage nach der
Bedeutung bestehen.
- Ms-174 & "Ich bin sicher, daß er sich gefreut hat mich zu sehen", das
5v[1] könnte in einem Gerichtssaal ausgesagt werden. Hier sind die
möglichen 'praktischen' Folgen klar. Und ebenso auch, wenn
die Aussage wäre "Ich bin sicher, er hat sich nicht gefreut, sich
aber verstellt." Anderes ist von dem zu erwarten, der sich freut
& von dem, der Freude heuchelt.
- Ms-174 & Liegt mir aber deshalb daran, daß der Andre sich wirklich freut
5v[3] & mich zu sehen, weil es andere Folgen hat? Ich fühle mich wohl,
6r[1] weil *dieser* Mensch (mit *dieser* Vergangenheit etc.) sich *so* be-
nimmt. Und das 'so' ist freilich ein sehr kompliziertes Muster.
- Ms-174 & Wenn man philosophische Probleme nicht *lösen* will, – warum
6r[2] gibt man es nicht auf, sich mit ihnen zu beschäftigen. Denn sie
lösen heißt seinen Standpunkt, die alte Denkweise ändern. Und
willst Du das nicht, so solltest Du die Probleme unlösbare nen-
nen.

- Ms-174 & 6r[3] & 6v[1] Es wird immer vorausgesetzt, daß der Lächelnde ein Mensch *ist*, nicht nur daß, was lächelt, ein menschlicher Körper ist. Es werden auch bestimmte Umstände vorausgesetzt & Zusammenhänge des Lächelns mit andern Formen des Benehmens. Aber wenn alles das vorausgesetzt ist, ist mir das Lächeln des Andern angenehm. Wenn ich jemand auf der Straße nach dem Weg frage, so ist mir eine freundliche Antwort lieber als eine unfreundliche. Ich reagiere unmittelbar auf das Benehmen des Andern. Das *Innere* setze ich voraus, insofern ich einen *Menschen* voraussetze.
- Ms-174 & 6v[2] Das 'Innere' ist eine Täuschung. D.h.: der ganze Ideenkomplex auf den damit angespielt ist, ist wie ein gemalter Vorhang vor die wirkliche Anwendung der Worte gezogen.
- Ms-174 & 6v[3] & 7r[1] Mir scheint: wenn man nicht eigentlich *wissen* kann, ob sich jemand ärgert (z.B.), dann kann man es auch nicht eigentlich glauben, oder vermuten.
- Ms-174 & 7r[2] Ist es nicht wahr, daß, wessen ich 'sicher sein' kann, das kann ich auch 'wissen'?
- Ms-174 & 7r[3] Wäre es nicht lächerlich, wenn ein Anwalt im Gerichtssaal sagte, der Junge könne nicht *wissen*, der & der sei zornig gewesen, weil Zorn etwas Inneres sei? – Dann kann man auch nicht wissen, ob Hängen eine Strafe ist.
- Ms-174 & 7r[4] Wer sagt "*das* kann man nicht wissen", macht eine Unterscheidung zwischen Sprachspielen. Er sagt: In *solchen* Sprachspielen gibt es ein Wissen, in *solchen* nicht. Und damit schränkt er den Begriff des 'Wissens' ein.

- Ms-174 & 7v[1] Diese Einschränkung könnte nützlich sein, wenn sie einen wichtigen Unterschied betont, den unser gewöhnlicher Sprachgebrauch übergeht. Aber ich glaube, so ist es nicht.
- Ms-174 & 8r[2] Aber ist denn die mathematische Sicherheit nicht größer als jede physikalische & schon erst recht als die Sicherheit darüber, was der Andre fühlt?
- Ms-174 & 8v[1] Und kann man nicht die größere Gewißheit der Mathematik eben so ausdrücken: In der Mathematik gäbe es ein Wissen?
- Ms-174 & 8v[2] In der Math. läßt eine bestimmte klar angebbare Evidenz keinen Zweifel offen. So ist es nicht, wenn wir wissen, jemand habe sich gefreut. Ob eine Rechnung das, oder jenes ergiebt, darüber kann es im Gerichtssaal nicht lange zum Streite kommen; wohl aber darüber, ob Einer ärgerlich war oder nicht. Aber folgt daraus, daß man das eine wissen, das andre nicht wissen kann? Eher noch, daß man im einen Fall die Entscheidung so gut wie immer weiß, im andern sie *oft* nicht weiß.
- Ms-174 & 8v[3] & 9r[1] Wenn man sagt, man weiß nie, ob der Andre wirklich so & so gefühlt hat, dann nicht, weil er vielleicht in Wirklichkeit doch anders gefühlt hat, sondern weil sozusagen auch Gott nicht *wissen* kann daß er so gefühlt hat.

- Ms-174 & 9r[2] & 9v[1] Ich bin z.B. überzeugt, daß mein Freund sich gefreut hat mich zu sehen. Nun aber sage ich mir, indem ich philosophiere, es könnte ja doch anders sein; vielleicht stellte er sich nur so. Aber sogleich sage ich mir, daß, auch wenn er dies selbst zugäbe, ich durchaus nicht sicher wäre, daß er sich nicht irrt, daß er sich selbst kennt. Es ist also im ganzen Spiel eine Unbestimmtheit. Man könnte sagen: In einem Spiel, in dem die Regeln unbestimmt sind, *kann* man nicht wissen, wer gewonnen & wer verloren hat.
- Ms-174 & 9v[2] Es gibt ein 'warum', worauf die Antwort keine Vorhersagen zuläßt. So ist es z.B. mit animistischen Erklärungen. Viele von Freuds Erklärungen, oder Göthes in der Farbenlehre sind von dieser Art. Die Erklärung gibt uns eine Analogie. Und nun ist die Erscheinung nicht mehr isoliert, sondern mit andern verknüpft.
- Ms-174 & 9v[3] & 10r[1] Wenn Einer 'Freundschaft heuchelt & endlich seine wahren Gefühle zeigt, oder gesteht', denken wir für gewöhnlich nicht daran nun dies Geständnis in Zweifel zu ziehen & auch hier zu sagen, wir könnten nicht wissen, was wirklich in ihm vorgeht. Vielmehr scheint jetzt *Sicherheit* erreicht.
- Ms-174 & 10r[2] Wichtig ist dies: Ich mag aus gewissen Anzeichen & der Kenntnis einer Person, wissen, daß er sich freut, etc.. Aber einem Dritten kann ich nicht meine Beobachtungen beschreiben &, wenn er diesen traut, ihn dadurch von der Echtheit jener Freude etc. überzeugen.

- Ms-174 & 10r[3] Man sagt von einer Gefühlsäußerung "Sie sieht echt aus". Und welchen Sinn hätte das, wenn es nicht *überzeugende* Kriterien der Echtheit gäbe? Man kann nicht sagen "Das scheint echt", wenn man nicht auch sagen kann "Das *ist* echt."
- Ms-174 & 10v[2] "Dieses Weinen macht einen echten Eindruck" – so gibt es also ein *echtes* Weinen. So gibt es also ein Kriterium dafür. "Aber kein sicheres!"
- Ms-174 & 10v[3] Wie unterscheidet sich Einer, der ein sicheres Kriterium anerkennt von einem, der's nicht tut?
- Ms-174 & 10v[4] & 11r[1] Aber heißt denn, kein sicheres Kriterium anerkennen: nie sicher sein, daß der Andre so & fühlt? Kann ich nicht ganz sicher sein, & doch kein sicheres Kriterium anerkennen? Ich bin (benehme mich) sicher & weiß etwa nicht *warum* ich es bin.
- Ms-174 & 11r[2] Wie würde es aussehen, wenn Alle Menschen immer über die Gefühle des Andern unsicher wären? Sie würden scheinbar immer etwas zweifelhaft sein, immer etwa eine zweifelhafte Miene oder Gebärde machen, während sie den Andern bemitleiden etc.. – Aber wenn wir nun diese *ständige* Gebärde weglassen, *weil* sie ständig ist, welches Benehmen bleibt dann? Etwa ein kühles, oder gleichgültiges nur oberflächliches interessiert? Aber dann brauchen wir ihr Benehmen wieder nicht als Ausdruck des Zweifelns deuten. – Also heißt es nichts, daß *Alle immer* ····
- Ms-174 & 11r[3] Es gibt Unsicherheit & es gibt Sicherheit; aber daraus folgt nicht, daß es sichere Kriterien gibt.

- Ms-174 & 11v[1] Wie, wenn Einer nun sagte: “Ich weiß, daß er sich freut” heiße nichts anderes als, ich sei seiner Freude sicher, also wieder: *ich* reagiere auf ihn so & so, & zwar ohne Unsicherheit. Es wäre dann ungefähr so, wie “Ich weiß, daß alles zum Guten ist” – der Ausdruck meiner eigenen Stellungnahme zu was immer kommt. Und hier wäre Grund zu sagen, dies sei eigentlich kein Wissen. Die letztere Aussage würde aber auch im Gerichtssaal niemand davon überzeugen, daß alles zum Guten ist.
- Ms-174 & 11v[2] & 12r[1] Und hier liegt nun etwas Wichtiges: Die Aussage “Ich weiß, daß er sich freut” würde doch auch im Gerichtssaal nicht als mehr gelten als: “Ich habe den sichern Eindruck, daß er sich freut”. Der Fall wäre nicht der gleiche, wie wenn ein Physiker aussagte, er habe dies Experiment gemacht & es habe *dies* ergeben; oder wie wenn ein Mathematiker über eine Berechnung aussagte. – Wenn ich den Andern lange gekannt habe, wird der Gerichtshof wohl auch meine Aussage gelten lassen, ihr Gewicht beilegen. Aber meine absolute Sicherheit wird ihm nicht ein *Wissen* bedeuten. Denn aus einem Wissen müßte er ganz bestimmte Schlüsse ziehen können.
- Ms-174 & 12r[2] Und man kann nicht entgegnen: “*Ich* ziehe bestimmte Schlüsse aus meinem Wissen, auch wenn’s niemand anderer kann” – denn *Schlüsse* müssen für Alle gelten.
- Ms-174 & 12r[3] & 12v[1] Die Verbindung der Evidenz mit dem, wofür sie Evidenz ist, ist hier nicht zwangsläufig. Und ich meine *nicht*: “die Verbindung des Äußern mit dem Innern”.
- Ms-174 & 12v[2] Man könnte sogar sagen: Die Unsicherheit über das Innere ist eine Unsicherheit über etwas Äußeres.

- Ms-174 & 12v[3] Wenn "Ich weiß ..." heißt: Ich kann den Andern überzeugen, wenn er mir die Evidenz glaubt, dann kann man sagen: Ich mag zwar über seine Stimmung so sicher sein, wie über die Wahrheit eines math. Satzes, aber es ist dennoch falsch zu sagen, ich *wisse* seine Stimmung. (Es ist aber dennoch falsch zu sagen: Wissen sei ein anderer SeelenZustand als Sicher-Sein. (Ich ist ein anderer Mensch als L.W.))
- Ms-174 & 12v[4] & 13r[1] D.h.: 'wissen' ist ein psychologischer Begriff anderer Art als 'sicher sein', 'überzeugt sein', 'glauben', 'vermuten', etc.. Die Evidenz für das Wissen ist anderer Art.
- Ms-174 & 13r[2] Russell's Beispiel: "Ich weiß, daß der gegenwärtige Ministerpräsident eine Glatze hat"; der es sagt ist sicher & zwar weil er fälschlich glaubt, X sei Ministerpräsident; aber auch der gegenwärtige hat eine Glatze & so ist seine *Behauptung* wahr & doch *weiß* er nicht, daß sie's ist.
- Ms-174 & 13r[3] "Ich *weiß*, daß es so ist" ist zwar ein Ausdruck meiner vollkommenen Sicherheit, aber es folgt aus ihm noch andres als meine Sicherheit.
- Ms-174 & 13r[4] Erstens heißt natürlich "Seine Gefühle kann ich nicht wissen" *nicht*: ...im Gegensatz zu *meinen*. Zweitens heißt es nicht: ich kann seiner Gefühle nie ganz sicher sein.

Ms-174 & 13v[1] Aussage: "Ich weiß, daß die Flasche dort gestanden ist." – "Wie weißt Du das?" – "Ich habe sie dort gesehen." – Wenn nun die Aussage ist: "Ich weiß, daß er sich gefreut hat", & gefragt wird "Wie weißt Du das?" – Was ist die Antwort? Sie ist nicht einfach die Beschreibung eines physikalischen Tatbestandes. Es gehört z.B. dazu, daß ich den betreffenden kenne. Wenn im Gerichtssaal ein Film vorgeführt werden könnte, in dem die ganze Szene wiedergegeben wäre, sein Mienenspiel, seine Gebärden, seine Stimme, könnte das manchmal ganz überzeugend wirken. Zum mindesten wenn er kein Schauspieler ist. Aber es wirkt z.B. nur, wenn die, welche die Szene beurteilen der gleichen Kultur angehören. Ich wüßte z.B. nicht, wie bei Chinesen die echte Freude aussieht.

Ms-174 & 14r[1] Nicht darauf richten wir unser Augenmerk, daß einer nicht *wissen* kann, was ein anderer erlebt, daß ein Erlebnis in irgend einem Sinne das Geheimnis dessen ist, der es hat, sondern auf die Regeln der Evidenz überhaupt, die sich auf Erlebnisse beziehen.

Ms-174 & 14r[2] Wichtig ist z.B. daß man einen Menschen '*kennen*' muß, um beurteilen zu können, welche Bedeutung einer Gefühlsäußerung von ihm beizumessen ist, & daß man doch nicht beschreiben kann, was man an ihm kennt. Ebenso wichtig ist, daß man nicht sagen kann, worin die wesentlichen beobachtbaren Folgen eines innern Zustandes bestehen. Wenn er sich z.B. wirklich gefreut hat, was ist dann von ihm zu erwarten, & was nicht? Es gibt natürlich solche charakteristische Folgen aber sie sind nicht so zu beschreiben, wie die Reaktionen welche einen Zustand eines physikalischen Gegenstands kennzeichnen.

Ms-174 & 14v[1] Man muß auch dies bedenken: Echtheit & Unechtheit sind nicht die einzigen wesentlichen Merkmale eines Gefühlsausdrucks.

Es ist z.B. nicht zu sagen, ob eine Katze, die schnurrt & gleich darauf kratzt, sich verstellt habe. Es könnte sein daß ein Mensch die Zeichen der Freude von sich gäbe & sich dann in ganz unerwarteter Weise benimmt, & daß wir doch nicht sagen können, der erste Ausdruck sei nicht echt gewesen.

Ms-174 & 14v[2] Es scheint mir so wenig festzustehen, daß es nur echten oder verstellten Gefühlsausdruck geben kann, wie daß es nur Dur oder Moll Tonarten geben kann.
